

JUNGE KÄMPFER

Nr. 1 Januar 1930 2. Jahrg.

Organ des K. J. V. D. (Opposition)

LIEBKNECHT - LENIN - LUXEMBURG

JHR VERMÄCHTNIS UNSER WEG!

geblieben, das Vermächtnis der Großen, die uns verlassen hatten, ihr Vorbild, ihre Lehren.

Ohne unmittelbare Niederlage ist heute das deutsche und das internationale Proletariat in tiefer Verwirrung und Zersetzung. Hageldicht fallen die Schläge des Kapitals auf die Arbeiterklasse nieder. Die Koalitionspolitik, als Mittel zur Verwirklichung des Sozialismus gepriesen, erweist sich drastischer denn je als Werkzeug der Reaktion, der Schwächung und Spaltung der Arbeiterbewegung.

Die Kommunistische Partei, die berufen wäre, das Kraftzentrum zu sein, das die von Illusionen enttäuschten Massen anzieht und sie zum gemeinsamen Kampfe führt, ist in Verruf. Eine abenteuerliche Politik stößt die Massen

Noch niemals haben wir tiefer empfinden können, was das deutsche und das internationale Proletariat in den drei großen Führern, in Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und W. I. Lenin verloren hat, als jetzt, da wir wieder ihres Todes gedenken. Die erste offene Niederlage hatte das deutsche Proletariat in jenem Januar 1919 erlitten, als Karl und Rosa erschlagen wurden, und der Mord an ihnen war die blutige Krönung des Sieges der Konterrevolution. Aber im Kampfe hatte der Vortrupp der deutschen Arbeiterklasse seinen stolzen Heroismus bewiesen als Unterpfand des schließlichen Triumphes. Und wieder war das Proletariat von einer Niederlage heimgesucht worden, als Lenin starb. Aber dennoch waren die Reihen der kämpfenden Arbeiterklasse nicht erschüttert und die wachsende Massenbewegung gab Sicherheit genug, daß der Rückschlag wettgemacht werden würde. Furchtbar war der Schlag im Januar 1919 wieder fünf Jahre später unaßlich der Verlust. Aber es war ein Trost

zurück und treibt sie unmittelbar ins Lager des Klassenfeindes, des Faschismus. Die Internationale ist zerfleischt, einzelne ihrer Parteien sind nur noch Trümmer, ihre Moral ist verrotten. Wohl trägt das Zentralorgan der KPD. noch die Namen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, sein Inhalt ist aber blutiger Hohn auf ihr Vermächtnis, und der Name Lenins deckt eine Karrikatur seiner Lehre.

Es ist gewiß, daß mit Karl und Rosa und Ilitsch, daß unter ihrer Führung die Kommunisten niemals die katastrophale Entwicklung genommen hätte, deren Zeuge wir sind. Auch sie waren gegen Fehler nicht geblieben. Aber daß sie das blinde Wüten gegen alle Vernunft und Erfahrung des Klassenkampfes geduldet hätten, das nur für einen Moment ins Auge fassen, heiße ihr Andenken schmähen. Selbst wenn die sozialen Kräfte, die die heutige kommunistische Politik zu einem Teil mitbestimmen, stärker wären, sie hätten sich ihnen entgegengestellt und sie durch ihre Autorität besiegt. Woher diese Autorität? Sie entspringt natürlich ihren Leistungen. Aber diese Leistungen waren nicht allein die Frucht ihrer großen Gaben, ihrer Geisteskraft, ihrer unermüdeten Arbeit zur Erforschung der Bedingungen des Klassenkampfes, ihrer eigenen großen revolutionären Erfahrungen, sondern auch — und das als Voraussetzung für alles andere — die Frucht ihres Charakters.

Sie, wie alle großen Führer einer revolutionären Klasse, waren besetzt von starkem Verantwortungsbewußtsein. Stets stand vor ihnen die Tatsache, daß vom Handeln der Partei das Schicksal der Millionen abhängt. Gewissenhafteste Prüfung aller Tatsachen war ihnen deshalb Pflicht und, bei aller Hartnäckigkeit und Unerschütterlichkeit in der Verteidigung dessen, was sie als richtig er-

kennt, die ständige Nachprüfung dieser Erkenntnisse und ihrer taktischen Entschlüsse. Ohne solche rücksichtslose Selbstkritik war für sie ein Wirken für die Partei unmöglich. Und was für sie als Person galt, das galt ebenso für die Partei. Sie forderten von der Partei die Einheitlichkeit der Grundauffassungen, aber in einer Partei, die jede Kritik durch Gewaltmaßregeln unterdrückt, die von ihren Anhängern die willenlose Unterwerfung unter Diktate fordert, konnten sie nicht atmen. Sie wußten, daß in einer solchen Partei das revolutionäre Wesen zum Teufel geht. Sie machten nie aus dem Wort einen Fetisch. Nichts, was ihnen verhaßter als die Kraftmeierei revolutionärer Phrasen, keiner hat diese grimmiger verfolgt, als Lenin. In der verantwortungslosen Umfälschung von Niederlagen in Triumphe, wie sie heute an der Tagesordnung ist, hätten sie Verrat gesehen. Gar für die feige Kapitulation, das gesinnungslose Abschweifen des eigenen Standpunktes, das Kriechen vor irgendwelcher „höheren Macht“, für ekelhaftes Strebertum hatten sie überhaupt kein Verständnis, denn sie waren Revolutionäre! Für sie gab es nur ein Gesetz des Handelns: das Allgemein-, — das Zukunftsinteresse des Proletariats. Ihm opferten sie alles, jeden Hauch ihres Wesens und ihr Leben selbst.

Selten sind Menschen wie Liebknecht, Luxemburg, Lenin. Menschen von solcher Kraft, solchem Willen, solchen Fähigkeiten, solcher Größe. So klein, so bescheiden aber ist keiner, der sich in den Dienst der Arbeiterklasse stellt, daß er ihnen nicht nach-eifern könnte in ihrem Charakter. Den reichen Schatz ihrer Erfahrungen und Lehren durch unser politisches Handeln fruchtbar machen und uns selbst an ihrem Vorbild erproben, das heißt ihr Vermächtnis erfüllen.

Paul Frölich.

Taschen der Arbeiter durchgeführt wird.

Die Deutsche Bourgeoisie macht ganze Arbeit. Für den Fall, daß die ausgeplünderten Massen rebellieren, schafft man ein neues Republikschutzgesetz. Der Sozialdemokrat Severing ist der Vater dieses Gesetzes, das noch viel schärfere Strafbestimmungen gegen revolutionäre Arbeiter enthält, als das selig entschlafene Gesetz zum Schutz der Republik.

Die jungen und erwachsenen Arbeiter müssen sich in einheitlicher Front sammeln, um diesen neuerlichen Angriffen des Kapitals zu begegnen.

Für die Abwälzung der Lasten der vergangenen Kriege auf die Schultern der besitzenden Klasse.

Gegen das Republikschutzgesetz. Für die Forderungen des Kampfprogramms der arbeitenden Jugend.

Offensive gegen Offensive!

Landeskongress

der arbeitenden Jugend Hessens

Am 4. und 5. Dezember fand in Offenbach eine Landeskongress der arbeitenden Jugend Hessens statt. Die Kongress war von prächtigem Kampfgeist getragen und war ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege eine einheitliche und schlagkräftige Front der arbeitenden Jugend gegen die Kapitaloffensive zu schaffen.

Offiziell waren folgende Organisationen vertreten:

Kommunistische Jugendopposition Hanau und Offenbach,

„Naturfreunde“ von Offenbach, Möhrfelden, eine Delegation der Gauleitung sowie des am selben Tage stattfindenden Gaujugendkurses der „Naturfreunde“.

Freidenker Offenbach und Möhrfelden. Arbeiterathleten Offenbach. Sattler- und Portefeullerverband Offenbach. Arbeiterschützen Offenbach. Eine Delegation der Erwerbslosen Offenbachs. „Internationaler sozialistischer Kampfband“ Wagnergruppe Hanau. „Freie Vereinigung sozialistischer Studenten“ Frankfurts. Kommunistische Studentenfraktion Frankfurts. Delegation der Fortbildungsschule Offenbach. Freie Menschen Frankfurt. Leninbund Neu Isenburg. „Freie Sozialistische Jugend“ Frankfurt. Anarchisten Offenbach und Frankfurt.

Als Gäste nahmen an der Kongress teil Vertreter der KPD., des KJVD. und der SPD. und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Insgesamt nahmen an der Kongress ca. 70 Personen teil. Eine Reihe von Sportvereinen, die ihre Teilnahme schon zugesagt hatten, mußten gegen ihren Willen eine Absage erteilen, da sie ein striktes Verbot seitens der Arbeitersportkartellungen hatten, die Kongress zu besichtigen. Trotz aller dieser Quertreibereien hatte die Kongress eine solche breite Basis, wie wohl keiner der vom KJV. in den letzten Jahren organisierten Jungarbeiterkongresse.

Zum „Kampfprogramm der arbeitenden Jugend“, das der Kongress gleichfalls zur Diskussion vorlag, wurden eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen gebracht. Eine von der Kongress gewählte Programmkommission wird sich damit noch beschäftigen und diese Vorschläge dem vorhandenen Kampfprogramm eingliedern. Es wurde beschlossen, am 3. Februar eine weitere Kongress durchzuführen, an der die genannten Organisationen teilnehmen und außerdem eine Reihe anderer Organisationen, die zur ersten Kongress nicht mehr Stellung nehmen konnten. Sicher wird diese Kongress noch einen weit größeren Aktionsradius haben als die eben stattgefundenen.

Es ist klar, daß sich mit den Kongressen selbst die Tätigkeit der Organisationen nicht erschöpft, sondern daß es nunmehr gilt, das, was man an Kampfmaßnahmen besprochen hat, in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Weg dazu ist die Mobilisierung der jungen Arbeiter auf der Grundlage der aufgestellten Forderungen, die Zusammenfassung von Vertretern der Organisationen, Jugendbelegschaften der Betriebe, der Berufsschulklassen und Erwerbslosensjugend zu örtlichen Kartellen, die die Aufgabe haben, die Kampfbewegung der jungen Arbeiter zu organisieren und zu führen.

Die Kongress der arbeitenden Jugend Hessens war ein verheißungsvoller Anfang um die Losung: „Offensive gegen Offensive“ zu verwirklichen. Aber diese Aktion darf nicht auf Hessen beschränkt bleiben, sie muß sich fortsetzen in allen anderen Teilen des Reiches, um eine allumfassende Einheitsfront der arbeitenden Jugend zu schaffen. So wie in Hessen die kommunistische Jugendopposition die größte Initiative entwickelte, wird sie es auch in anderen Teilen des Reiches tun. Überall dort wo die kommunistische Jugendopposition über Einfluß verfügt, wird sie nichts unversucht lassen, die ganze arbeitende Jugend zum Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu mobilisieren. Wir betonen: wir wollen keinen Einheitsbrei, keine Verkleisterung und Verwischung der Gegensätze, die heute zwischen den Organisationen der Jugend bestehen, wir sind aber der Meinung, daß trotz aller vorhandenen Gegensätze die Einheit der arbeitenden Jugend im Kampfe möglich und notwendig ist. Daß dem so ist, beweist nicht zuletzt die Kongress der arbeitenden Jugend Hessens.



Sammeln!

Für die deutsche Bourgeoisie braucht diese Losung nicht ausgebeug werden. Mit gesammelter Kraft stößt sie gegen die deutsche Arbeiterklasse vor. Es ist symbolisch, daß am gleichen Tag, als im Reichstag die Beratung über die sogenannte Finanzreform begann, in Berlin in der Scala der Reichsverband der deutschen Industrie, die Spitzenorganisation der kapitalistischen Scharfmacher, eine außerordentliche Generalversammlung abhielt. Hier waren die eigentlichen Herren Deutschlands versammelt. Sie diktierten Entlastung der Industrie und noch stärkere Belastung der Arbeiterklasse. Im Reichstag waren ihre Marionetten versammelt, die diese Befehle auszuführen hatten.

Der 100-Millionen-Raub an den Erwerbslosen ist diesen Herren noch nicht genug! Die Erwerbslosenversicherung soll ganz und gar fallen. Die Massensteuern sollen erhöht und die Besitzsteuern abgebaut werden. Die Deutsche Arbeiterklasse soll nicht nur die Lasten tragen, die der Youngplan Deutschland auferlegt, sondern sie sollen zu noch größerem Profit und zu noch stärkerer Machtentaltung des Deutschen Imperialismus ihr „Schärflein“ beitragen. „Kapitalbildung“ für die deutsche Industrie ist das Schlagwort, unter dem dieser neue Feldzug auf die

